

Ein Messwert allein reicht nicht aus

Nordfriesische Umweltmediziner und Fachverband legen europaweit die erste „handlungsorientierte Praxisleitlinie“ vor Nordfriesland

Für Ärzte, die im Bereich der Umweltmedizin in Krankenhäusern, Ambulanzen und Praxen arbeiten, ist gerade eine praxisorientierte Leitlinie erschienen. Es sei die erste in Europa überhaupt, ihr Schwerpunkt liege auf der Diagnose, sagen ihre Autoren. Zu ihnen gehören auch Dr. Christoph Mai, Chefarzt der Fachkliniken Nordfriesland in Breklum, und Kollegen wie die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Hause, Dr. Anke Bauer, und der Internist Dr. Claus-Hermann Bückendorf aus Kiel. Beteiligt sind ebenso Vertreter mehrerer Fachverbände. Herausgeber ist der Deutsche Berufsverband der Umweltmediziner.

Die Fachkliniken Nordfriesland gehören zu den wenigen Einrichtungen in Deutschland, die umweltmedizinische Patienten auch stationär aufnehmen und mehr als 20 Jahre therapeutische Erfahrung vorweisen können. Dr. Christoph Mai weiß um die Probleme des jungen Fachgebietes: „Seit der Geburt der Umweltmedizin in den 80er-Jahren wird in der Wissenschaft über die Ursachen der Symptome umweltmedizinischer Patienten kontrovers diskutiert.“ Dabei zeige die wissenschaftliche Studienlage, dass eine Vielzahl von Belastungsfaktoren die Entstehung und den Verlauf der Erkrankungen beeinflusse. „Ohne wissenschaftlich eindeutigen Nachweis, dass zum Beispiel Schadstoffe in Innenräumen krank machen können, werden aber die Beschwerden der Betroffenen oft als ausschließlich psychische Störung interpretiert“, sagt der Experte.

Aufgrund der Häufigkeit umweltmedizinischer Erkrankungen sind bessere Behandlungen nötig. „Eine Einigkeit auf Seiten der Wissenschaft ist nicht in Sicht, die Patienten gibt es trotzdem“, erklärt Dr. Frank Bartram, Vorsitzender des Deutschen Berufsverbandes der Umweltmediziner (dbu), die Notwendigkeit für die Leitlinie. „Auf etwa fünf Prozent der Bevölkerung in der Europäischen Union (EU) wird die Häufigkeit umweltmedizinischer Erkrankungen geschätzt. Allein einer von 200 Mitbürgern ist von einer so ausgeprägten Chemikalienempfindlichkeit betroffen, dass er täglich Symptome hat. Das zeigen Umfragen und Studien“, sagt Bartram.

Vor diesem Hintergrund haben sich Dr. Mai und Dr. Bauer mit den anderen Fachleuten und Vertretern umweltmedizinischer Berufsverbände die „Handlungsorientierte umweltmedizinische Praxisleitlinie“ fächerübergreifend erarbeitet. Die europaweit erste Leitlinie dieser Art orientiere sich an der in der Praxis

gewonnenen Realität der niedergelassenen Kollegen, sagt Co-Autorin Dr. Bauer. Im Kern wird empfohlen, sich bei umweltmedizinischen Verdachtsfällen nicht allein auf Messwerte zu verlassen, vielmehr müsse eine individuell angepasste Bewertung und Diagnose anhand der gesamten Krankengeschichte, Laborbefunde und des Verlaufes durchgeführt werden. Die Leitlinie sowie die wichtigsten Empfehlungen gibt es im Internet unter www.fklnf.de oder www.dbu-online.de.

hn